

Ich danke meinem Gott jedes Mal, wenn ich an euch denke; immer, wenn ich für euch alle bete, tue ich es mit Freude und danke Gott dafür, dass ihr euch gemeinsam für das Evangelium eingesetzt habt vom ersten Tag an bis jetzt. **Ich vertraue darauf**, dass er, der bei euch das gute Werk begonnen hat, es auch vollenden wird bis zum Tag Christi Jesu.

Es ist nur recht, dass ich so über euch alle denke, **weil ich euch ins Herz geschlossen habe**. Denn ihr alle habt Anteil an der Gnade, die mir durch meine Gefangenschaft und die Verteidigung und Bekräftigung des Evangeliums gewährt ist.

Gott ist mein Zeuge, **wie ich mich nach euch allen sehne mit der herzlichen Liebe**, die Christus Jesus zu euch hat. Und ich bete darum, dass eure Liebe immer noch reicher an Einsicht und Verständnis wird, damit ihr beurteilen könnt, worauf es ankommt. Dann werdet ihr rein und ohne Tadel sein für den Tag Christi, reich an der Frucht der Gerechtigkeit, die Jesus Christus gibt, zur Ehre und zum Lob Gottes.

(Phil 1,3-11, Lutherbibel)

Liebe Gemeinde,

Ich danke meinem Gott jedes Mal, wenn ich an euch denke; immer, wenn ich für euch alle bete, tue ich es mit Freude. – mit einem frohen, dankbaren Grundton beginnt der Brief an die Gemeinde in Philippi. Paulus ist dankbar für diese Gemeinde. Philippi – das ist so etwas wie seine Lieblingsgemeinde. Während es zu und mit anderen Gemeinden z.B. in Korinth auch einmal Spannungen gab, gibt es an dieser Stelle einfach nur viel Grund zur Freude. Wir dürfen sozusagen in einem fremden Freundschaftsbrief mitlesen.

Paulus beschreibt den Zusammenhalt dieser Gemeinde und die tiefe Verbundenheit, die er zu dieser Gemeinde hat. Er schreibt an die erste Gemeinde auf europäischen Boden. In anderen Briefen und der Apostelgeschichte werden uns Namen aus dieser Gemeinde genannt (Lydia). Paulus schreibt an eine Gemeinde, die sich gerade erst gebildet hat. Aber den Schritt in diese neue Gemeinde hinein haben sich die Männer, Frauen und Kinder auch gut überlegt. Wenn sie jetzt zur Gemeinde der Christen gehören und sich zu Jesus Christus bekennen, dann war das oftmals auch damit verbunden, dass sie ihre bisherigen religiösen Beziehungen hinter sich gelassen haben. Das konnte durchaus auch Konsequenzen in den familiären Beziehungen haben. Umso mehr brauchten sich die Christen in dieser und in andern neu entstandenen Gemeinden gegenseitig. Nicht nur der Glaube war es, der sie miteinander verband, sondern auch das gemeinsame Handeln und Nachdenken: Wie wollen wir leben und handeln? Gemeinde als ein Raum, in dem Leben geteilt wird, in dem man sich mitteilt und am Leben des anderen teilnimmt. Deshalb kann Paulus mit Freude sagen: „Ich danke Gott dafür, dass ihr euch gemeinsam für das Evangelium eingesetzt habt vom ersten Tag an bis jetzt.“ Er dankt einfach dafür, dass diese Gemeinde da ist und dass sie sich zu allererst als von Gott geliebt verstehen darf: „Gott sieht euch. Ihr seid ihm wichtig!“ Seine Dankbarkeit, seine ganze Botschaft kommt vom Evangelium her. Dieses Evangelium ist die Kraft, die Gemeinde entstehen und wachsen lässt. Die Leser und Hörer seines Briefes hören, dass nicht für die Qualität Ihrer Gemeinde gedankt wird, sondern für ihr Dasein. „Ich danke Gott, dass es euch gibt.“ Alles war noch jung, frisch, spontan und wenig organisiert. Es gab noch keine Volkskirche, nicht einmal Kirchengebäude, keinen Religionsunterricht, kein christliches Abendland, keine gewachsene Kirchenmusik, keine Kirchenverwaltung. Paulus verkündigt das Evangelium ohne Formalien und Verwaltungsaufwand. Alles in dieser Gemeinde floriert: die Zuwendung untereinander, das Wachstum im Glauben, das Miteinander.

Wir lesen diesen Freundschaftsbrief zweitausend Jahre später zur Kirchweih und kommen dann zu einer Kirchgemeindeversammlung zusammen. Wir können dankbar sein – um bei Kirchweih anzufangen - für unsere Kirchengebäude, in denen wir uns treffen können, für herrliche Kirchenmusik, für ein flächendeckendes kirchliches System, für Mitarbeiter und Gemeindeglieder, die sich in der

Gemeinde engagieren. Aber würden wir – ehrlich gesagt – gleich in solchen hohen Tönen von unserer Gemeinde schwärmen?

Unsere äußere Ausstattung unterscheidet sich um ein Vielfaches von jener sicherlich improvisiert zusammenkommenden Gemeinde im Philippi des ersten Jahrhunderts. Unsere Welt ist eine andere. Unsere Ansprüche an uns und an andere sind wesentlich anders. Um heute etwa zu einer evangelischen Gemeinde zu gehören, muß ich nicht mit allen anderen Dingen in meinem Leben oder gar mit meiner Familie brechen. Die meisten Gemeindeglieder sind nicht durch einen Bruch in ihrem Leben zu einer Gemeinde gekommen, sondern darin einfach aufgewachsen, hineingewachsen. Wir leben in einem freien und sehr wohlhabenden Land, wo jede Art von Religion frei ausgeübt werden kann, wenn sie sich auf der Basis unserer demokratischen Grundordnung bewegt.

Weil wir diese Sicherheiten haben, sind unsere Ansprüche an Gemeinschaft und Gemeinde auch andere. Paulus sagt der Gemeinde in Philippi deshalb, dass er hofft und davon ausgeht, dass ihre Liebe, Ihre Erkenntnis im Glauben, ihr Verständnis im Glauben weiter wächst. Das sagt er im Philippenerbrief nicht als einer, der es schon glaubt geschafft zu haben, vielmehr gibt er zu: „Nicht, dass ich's schon ergriffen habe oder schon vollkommen sei; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin.“ (Phil. 3,12). Doch deutlich ist: Paulus stellt an sich und an die Gemeinde in gleicher Weise einen Anspruch, dass sie sich in ihrem Miteinander darüber verständigen und gemeinsame Antworten finden: Wie wollen wir leben? Wie können wir gut handeln? Was sollen wir tun? - Gemeinde ist heute auch bei uns ein Raum, in dem wir über diese Fragen nachdenken und nach gemeinsamen Antworten suchen. Das geschieht in der Christenlehre, im Konfirmandenunterricht, in den Liebethaler Grundgedanken oder im Seniorenkreis – und auch ein Kirchenvorstand muß sich nicht wenig Gedanken darüber machen: Wie wollen wir unser Miteinander in der Gemeinde gestalten? Was ist uns dabei wichtig und was ist weniger wichtig? Wo wollen wir alle unsere Kraft investieren und was kann zurückgestellt werden? Und dabei geht es nicht nur um Fragen, bei denen wir in unseren eigenen innerkirchlichen Kreisen bleiben, sondern auch um Fragen, die in den gesellschaftlichen Raum gehen.

Gemeinde – das spürt man der inneren Verbindung von Paulus und der Gemeinde in Philippi ist dabei auch ab, ist auch ein Ort des Gebets. Dass müssen keine ermüdenden Litaneien sein. Vielleicht ist es ein einziger Satz, mit dem wir Gott für einen anderen Menschen bitten.

Das überraschende an diesem Brief, der um das Thema Freude kreist ist dabei: Die Situation von Paulus ist alles andere als rosig. Das ganze Gegenteil ist der Fall: Er ist im Gefängnis, wahrscheinlich in Ephesus in Kleinasien (der heutigen Türkei). Er rechnet mit dem Märtyrium, dem Tod für den Glauben. Aber er liegt offenbar nicht in einem finsternen Loch, sondern kann auf gewisse Rechte wie sein römisches Bürgerrecht bestehen und er darf Besuch empfangen, schreiben und predigen. Er hatte wohl über Besucher Kontakt zu seiner Lieblingsgemeinde Philippi. Er scheint guter Dinge und er liebt seine Gemeinde in Philippi. Die Nachrichten aus Philippi scheinen ihm Freude zu machen und er wünscht sich, dass die Gemeinde an Einsicht und Verständnis wachsen möge.

Paulus ist in einer Notsituation. Brauchen wir die Not, um wieder mehr zu merken, was wir am anderen haben. So ist es nicht. Aber sicherlich schätzen wir manchmal nicht hoch genug, was uns alles möglich ist, was uns in die Hände gelegt ist. Mich hat da vor kurzem jemand total beeindruckt, der mir singgemäß sagte: „Ich habe nicht mehr viel Zeit in meinem Leben. Die Ärzte haben mir schon viele male angekündigt, dass es jederzeit zu Ende sein kann. Aber ich bin im Reinen mit mir, mit den anderen und auch mit dem Herrgott da oben.“

Auch wir kennen Zeiten, in denen wir zur Ruhe gezwungen werden, in denen der Lebensfluss jäh unterbrochen wird: Zeiten des Abschieds und der Trauer, Lebenskrisen, Krankheiten. Gut, wer dann noch loben kann. So wie es in einem Gedicht von Wilhelm Bruners heißt:

am ende loben können / der tag ist grau / die zeitung voller dunkler nachrichten
 am ende loben können / der abschied steht / in den augen / die hände sind feucht
 am ende loben können / noch einmal der blick zurück / keineswegs alles heil

am ende leben können / weil es dich / in allem gibt / GOTT.

Unterbrechungen, wie sie Paulus auferlegt wurde, können auch heilsam sein. Wenn wir gezwungen sind, Dinge zu unterbrechen, dann blicken wir anders auf Beziehungen zu Menschen in der Familie oder in der Gemeinde. Oft erkennen wir dann besser, wie Gott trotz aller Schwierigkeiten unter uns am Werk ist. Dann entdecken wir: Zum Glück gibt es Menschen in unserer Gemeinde, die sich um den anderen kümmern, die manche Not sehen und nach ihren Kräften zu helfen versuchen. An viel mehr Stellen, als wir meinen, leuchtet auch heute bei uns etwas von besonderer Verbundenheit auf, die es unter Christen geben kann. Allzu schnell nehmen wir vor lauter Analyse und Kritik das Handeln Gottes unter uns gar nicht mehr wahr. Dabei ist und bleibt die Gemeinde das Werk Gottes.

„Ich danke meinem Gott, sooft ich eurer gedenke, für eure Gemeinschaft am Evangelium vom ersten Tage an bis heute“, schreibt Paulus. Nicht seine Predigt, noch weniger seine Person macht er verantwortlich für Beziehung, die trägt und hält. Sondern Gott ist es, der die Glaubenschemie stimmen lässt und damit Menschen in all ihrer Verschiedenheit untereinander in Beziehung treten lässt. So war es damals, so ist es heute. Schauen Sie sich einmal um: Sie sind heute Morgen nicht hier, weil Sie im selben Fußballverein sind oder dieselben Filme schön finden. Sie mögen nicht dieselbe Musik und würden nicht dieselben Schuhe kaufen. Aber heute Morgen, in diesem Gottesdienst, in dieser Kirche sind wir eine Gemeinde, eine Gemeinschaft. Eine Gemeinschaft am Evangelium, beisammen wegen einer frohen und befreienden Botschaft.

Ich erlaube mir einmal die Unterstellung, dass Sie aus gutem Grund hier sind. Weil Sie etwas von Gott und dieser Gemeinde erhoffen, weil Sie sich nach Beziehung sehnen. Eine Beziehung, in der man das teilt, was im Innersten bewegt. Hoffnung, Liebe, Sehnsucht, Zweifel, Trauer, Angst, Neugier, Orientierung sind Wörter und Befindlichkeiten, die wir in einen Gottesdienst mitbringen. Manch einer hier fühlt sich gefangen in dem, was seine Seele plagt. Manche sind müde wegen der Mauern, in denen sie ihr Leben eingekerkert fühlt. Manche unter uns sind gerade in der glücklichen Situation, dass sie etwas zu geben haben. Wie zum Beispiel die Kraft guter Gedanken oder die Freude schöner Musik usw. und da sind wir gleich wieder beim Thema Gemeinde. Sicher kann man Gott auch im Wald oder auf den Bergen Gott nahe sein oder an einer anderen stillen und einsamen Stelle. Aber dort fehlt der andere, der mich vielleicht auch ermutigen, korrigieren und auf den Weg bringen kann. Als Christen sind wir nie Solisten, sondern immer Teil eines Orchesters. Im Zusammenspiel, in der aktiven Teilnahme entsteht die Musik. Man braucht eine ganze Zeit, bis man sich aufeinander eingespielt hat – aber umso größer ist am Ende die Freude. Amen.

Fürbittgebet

Pfarrer Großer Gott, Herr deiner Kirche. Dein Wort macht uns Mut. Deine Liebe gibt uns Kraft. Deine Vergebung ermöglicht Gemeinschaft. Wir danken dir für diesen Ort
 - der Anbetung, der uns Frieden schenkt,
 - der Herausforderung, dass wir uns dem Werk deines Friedens stellen und
 - der Geborgenheit, der uns die Angst nimmt vor den Mächten dieser Welt.

Lektor Vater, wir bitten dich für eine Kirche,
 - die die Wahrheit sagt, auch wenn die unbequem ist,
 - die Menschen nicht abschreibt, auch wenn sie durch eigene oder fremde Schuld ins Abseits geraten sind,
 - die Gemeinschaft gewährt im Namen Jesu Christi, wo jeder nur auf seinen Weg sieht und das Fremde ablehnt.

Pfarrer Vergib, wo wir als deine Gemeinde nicht gelebt haben, was wir bekennen und sagen, wo wir uns aus der Verantwortung gestohlen oder so getan haben, als brauchtest du uns nicht für dein Werk der Liebe zu allen Menschen. Wir rufen zu dir:

Gemeinde: Herr, erbarme dich

Lektor Wir bitten dich für alle Kirchen und Konfessionen, dass sie sich gegenseitig reich machen mit ihren Einsichten und Erfahrungen, statt sich als bedrohliche Konkurrenz zu bekämpfen.
 Hilf uns, aufeinander zu achten und miteinander für die einzutreten, die uns brauchen. Weil wir die eine Kirche Jesu Christi auf Erden glauben, aber noch nicht haben, rufen wir gemeinsam:

Gemeinde: Herr, erbarme dich

Pfarrer Wir bitten dich für eine Welt, in der die Menschen Menschen sind, menschlich, wie du sie als dein Ebenbild geschaffen hast.
 Eine Welt, in der das Recht die Gewalt im Zaum hält, in der die Reichen mit den Armen teilen, in der die Freiheit nicht zum Deckmantel der Bosheit missbraucht, sondern zur Überwindung von Knechtschaft und Ausbeutung verschenkt wird. Weil wir an eine solche Welt in deinem Namen glauben, sie aber noch nicht haben, rufen wir dich an:

Gemeinde: Herr, erbarme dich

Lektor Wir bitten dich für alle, die Opfer zu werden drohen oder schon geworden sind, Opfer von Kriegen und Katastrophen, Opfer von Hass und Gleichgültigkeit, Opfer eigener Gier oder fremder Willkür. Du hast die Kirche in Jesus Christus gegründet, weil du kein anderes Opfer willst als seines. Öffne uns Herzen und Hände, dass wir Not lindern, wo wir es können. Und hilf uns einzutreten gegen alles, was Menschen abhängig und unfrei macht. Wir rufen dich an:

Gemeinde: Herr, erbarme dich

Pfarrer Heiliger Gott, guter Vater in Jesus Christus, wir glauben deine Wirklichkeit und Wirksamkeit, an uns und durch uns und über uns hinaus. Segne deine Gemeinde, die sich hier versammelt, heute und in Zukunft, und lass auch die nicht aus den Augen, die nicht hier sein können oder wollen. Sie brauchen dich ja nicht weniger als wir. Schenke uns immer wieder neu Gemeinschaft unter deinem Wort und an deinem Tisch. Bleibe bei uns in allen Nöten und Gefahren, aber auch in aller Freude und Lebenslust. Richte dein Reich auf bei uns und in aller Welt, damit du endlich alles in allem bist, du der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, der eine wahre Gott in Ewigkeit. – Vater Unser

